

Ein Seniorenrat wider die Faust im Sack

Autor(en): **Schütt, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **72 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723689>

Nutzungsbedingungen

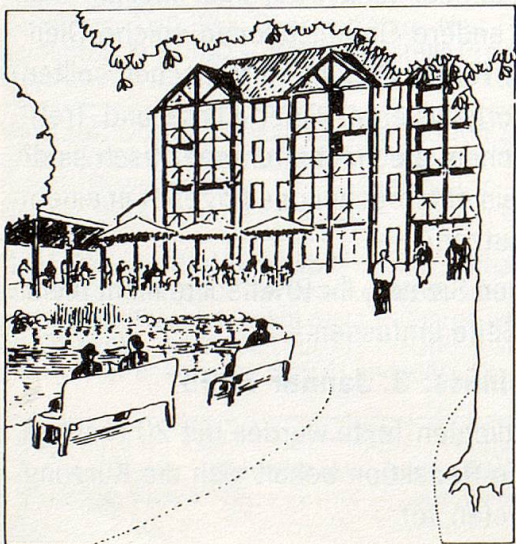
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Seniorenrat wider die Faust im Sack

Es gibt ihn schon da und dort in Heimen, den Seniorenrat, der sich in regelmässigen Zeitabständen zusammenfindet, Wünsche und Vorschläge diskutiert, Erfreuliches, Unerfreuliches, Erfolge und Misserfolge kommentiert und ein wichtiger Mittler ist zwischen den Anliegen der Heimbewohner und der Hausordnung beziehungsweise dem möglichst reibungslosen Zusammenleben im gemeinsamen Zuhause. Im Altersheim in Steinhausen, einer Nachbargemeinde von Zug, ist der Seniorenrat besonders aktiv, selbstbewusst und erfolgreich.



Im Altersheim Steinhausen bestimmt der Seniorenrat aktiv und erfolgreich mit.

Mehrheitlich sind es – ganz im Gegensatz zur hohen Politik – Frauen, die nicht einfach die Faust im Sack machen, sondern sich in den Rat wählen lassen und miteinander reden. Natürlich überwiegt in den meisten Heimen die Zahl der Pensionärinnen, aber das weitgehende «Schweigen der Männer» hängt kaum nur mit der Untervertretung des starken Geschlechts zusammen. Wahrscheinlich sehen Frauen dank ihrer grossen Alltagserfahrungen schneller und klarer, wie eine kleine Veränderung erfreuliche Verbesserungen bringen kann.

Ein gut eingespieltes Team

Stephan Thomer, seit fünf Jahren Heimleiter, betätigt kurz vor zehn Uhr die Kaffeemaschine und stellt für jedes «Ratsmitglied» eine gefüllte Tasse auf den Tisch, vergisst weder Kaffeerahm noch Zucker. Auf die Sekunde pünktlich erscheinen die drei Pensionärinnen und der Protokollführer in der Cafeteria sowie die Vertreterin des Stiftungsrats, die bei jeder Sitzung anwesend ist. Herr Schweizer, der äusserst gewissenhafte Protokollführer, muss sich bei allfälligen Abstimmungen und bei Diskussionen der Stimme enthalten und mit der Meinung «hinter dem Berg halten», was aber keineswegs bedeutet, dass die Frauen unbedingt allein ihren Mann stellen wollen. Sie überlassen auch nur zu gern dem Heimleiter die Leitung der Sitzung. Der wiederum würde sein Amt sofort zur Verfügung stellen, wenn sich jemand dafür interessieren würde. Da aber alle Teilnehmerinnen erklären, mit seiner Führung sehr zufrieden zu sein, und wünschen, dass er das – und auch die Heimleitung – noch lange,

lange weitermachen wird, kann sich Stephan Thomer nur herzlich freuen über den Vertrauensbeweis, wird in nächster Zeit aber kaum einen Nachfolger oder gar eine Nachfolgerin begrüßen dürfen.

Eine Sitzung ist keine Plauderstunde

Wie gewöhnlich wird das Protokoll ohne Einwand genehmigt und verdankt. Es wird jeweils schon am kommenden Morgen zur allgemeinen Kenntnissnahme ausgehängt. Natürlich wollen die meisten Heimbewohner wissen, was besprochen wurde. Alle Pensionärinnen und Pensionäre dürften während der Sitzung zuhören, doch so neugierig möchte selten jemand scheinen, eher schlendert jemand gemächlich durch die Eingangshalle oder setzt sich dort so hin, dass dann und wann ein Wort aufgeschnappt werden kann und «man» weiss, was besprochen wird.

Diesmal, es ist Ende Oktober, möchte Frau Scherer, die den Stiftungsrat vertritt, wissen, was mit der beachtlichen Geldsumme im Devotionalienkässeli geschehen soll. Die Vorschläge gehen alle ungefähr in die gleiche Richtung. Die Summe wird aufgeteilt werden. Frau Scherer kümmert sich um die nötigen Einzahlungsscheine, Herr Thomer wird die Briefe vorbereiten, schliesslich sollen die Institutionen wissen, woher das Geld kommt, wie es gesammelt wurde.

Wieder einmal erinnern die Pensionärinnen an ein mögliches Fahrverbot für Velos auf dem Gelände des Heims, ideal für den «Tretesel», aber manchmal gefährlich für Gehbehinderte und ältere Menschen, die nicht so rasch ausweichen können. Herr Thomer bittet um Geduld, die Behörde weiss um dieses Problem, aber Verbote sind nicht immer wirksam, wecken Aggressionen – also besser mit den Radfahrern reden.

Mehr ins Kulinarische geht das nächste Anliegen: den feinen Chilbikröpfli wurde nicht ganz so zugesprochen wie erwartet. Ein Körbchen auf jedem Tisch hätte bestimmt absatz-

fördernd gewirkt. Man will im kommenden Jahr vor der «Chilbizeit» mit den Herstellerinnen Kontakt aufnehmen, die nötige Verpackung besprechen. Herr Thomer bezweifelt, dass in einem Jahr noch an diesen Vorschlag gedacht wird. Aber das Langzeitgedächtnis ist doch noch ganz intakt, und wenn es um besondere und seit der Kindheit geliebte «Chrömlis» geht, erinnert sich gewiss jemand an die Oktobersitzung 1994, es war die 54. des Steinhauser Seniorenrates.

Erfreuliche Nebenwirkungen

Wo gehobelt wird, da fliegen Späne, das wird immer so bleiben, und wo Menschen zusammenleben, wird nie eitel Freude und Eintracht herrschen, «aber», so sagt Stephan Thomer, für den der Seniorenrat eine Selbstverständlichkeit ist, «ich möchte, so gut das eben möglich ist, vermeiden, dass meine Leute im Heim die Faust im Sack machen, sie sollen frei über Probleme und Missliebigkeiten reden können. Natürlich wird manchmal getuschelt, wenn ich am Morgen nach der Ratssitzung die Themen kurz zusammenfasse und die Beschlüsse bekanntgebe. Das ist menschlich und nicht zu vermeiden. Ich weiss, dass ich das Daheim nicht ersetzen kann, aber die Leute sollen sich hier so wohl wie möglich fühlen, in jeder Beziehung. Niemand ist hier, der nicht freiwillig gekommen ist, nur auf den Wunsch von Angehörigen nehme ich niemanden auf.» Stephan Thomer wird respektiert, aber er ist keine Respektsperson, mit der man sich kaum offen zu reden traut.

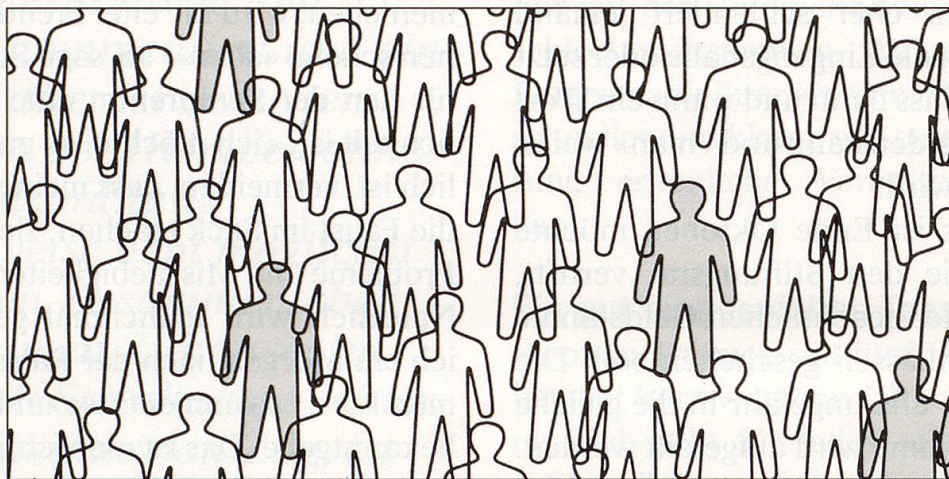
Dass der Traktandenliste des Seniorenrates manchmal noch zusätzlich durchaus berechtigte Wünschlein angefügt werden, zeigt sich kurze Zeit später: Eine Seniorin bedauert, dass beim Zeitungs- und Zeitschriftenangebot das Amtsblatt fehlt, und gerade das Amtsblatt wäre doch für alteingesessene Steinhauser im Heim eine feine Möglichkeit, über das Geschehen in der Gemeinde informiert zu sein. Es braucht gar keine Sitzung des Seniorenra-

tes, um diesem Anliegen sofort zu entsprechen. Es braucht dazu auch keine Eingabe an den Stiftungsrat, wie sie nötig war für das zweite Bänkli an einem Schattenplatz, das dann in diesem Sommer gut besetzt war. Das Amtsblatt wird in Zukunft vorhanden sein, ein Erfolg für eine Pensionärin, die mitdachte.

Auf dem Kalenderblatt im Speisesaal, wo auch etliche Leute ihren Platz haben, die nicht im Heim wohnen, aber ständige Mittagsgäste sind, steht der Spruch «Die Kraft eines Menschen ist die Zunge, Reden ist bezwingender als Kämpfen». In Steinhausen im Altersheim lebt man darnach.

Elisabeth Schütt

Jeder zehnte Schweizer hat Probleme mit dem Hören



Haben auch Sie Schwierigkeiten beim Hören?

Wann haben Sie das letzte Mal mit Freude Musik gehört? Oder den Gesang Ihres Enkelkinds im Schulchor? Oder das Rauschen der Wellen?

Manchmal ist Hören nicht notwendigerweise dasselbe wie „Verstehen“. Oft ist es gerade das Hören, das uns Lebensfreude bringt.

Die LOGO Hörgeräte bieten Ihnen die Wahl zwischen zwei verschiedenen Programmen: Jedes Programm **Ihren** besonderen akustischen Bedürfnissen angepaßt. So können Sie schnell und einfach Ihr Hören an eine Änderung der Geräuschumgebung anpassen. Mit verschiedenen Hörprogrammen können Sie ein fast perfektes Hören in verschiedenen Hörsituationen durch das Umschalten von einem Programm

zum anderen direkt am Hörgerät erzielen. Das ist doch Logo.

Mit den LOGO Hörgeräten haben Sie diese Möglichkeit zu entscheiden, was Sie hören möchten! Mit dem Programmschalter am Hörgerät entscheiden **Sie** - wann und wo. Sie haben die volle Kontrolle über das „Schaltbild“, das Sie hören möchten. Sinnvoll, oder?

Hören auch Sie wieder das Rauschen der Wellen.

Ihr Hörakustiker gibt Ihnen gern weitere Auskünfte über das LOGO Hörgerät - der moderne Klassiker von Widex!

WIDEX HÖRGERÄTE AG